

## Punkte-Übung

In dieser Übung geht es darum zu erkennen, wie anhand von relativ willkürlich ausgewählten äußerlichen Merkmalen schnell Gruppen gebildet werden können. Die Übung will auch dafür sensibilisieren, dass solche Gruppenbildungen mit Ein- und Ausschlussmechanismen einhergehen können.

### Ziele

Die Teilnehmer\_innen werden dafür sensibilisiert, Gruppenbildungsprozesse sowie soziale Ein- und Ausschlussmechanismen zu erkennen und zu hinterfragen.

### Rahmenbedingungen

Zeit	30–45 Minuten
Gruppengröße	10–30 TN
Material	Selbstklebende Punkte in unterschiedlichen Farben und Größen, ggf. einen Stift, um die Punkte mit Mustern zu versehen
Raum	ein Raum, der so groß ist, dass alle TN sich frei bewegen können

### Ablauf der Übung

Markieren Sie die Teilnehmer\_innen jeweils mit einem Klebepunkt auf der Stirn. Die Klebepunkte haben unterschiedliche Formen, Farben, Muster bzw. sind aus unterschiedlichem Material, sodass sich alle voneinander unterscheiden. Damit die Teilnehmer\_innen nicht schon vorher wissen, worin die eigene Markierung besteht, schließen sie die Augen, während Sie ihnen die Punkte auf die Stirn kleben. Zwei der Teilnehmer\_innen erhalten keine Markierung (bei kleineren Gruppen nur ein\_e Teilnehmer\_in). Jetzt wird die folgende Aufgabe gestellt: Ohne miteinander zu

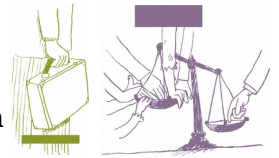


sprechen, sollen die Teilnehmer\_innen innerhalb der nächsten 10 Minuten selbstständig und ohne Regelvorgaben Gruppen bilden. Wenn die Zeit um und der Prozess der wortlosen Gruppenbildung abgeschlossen ist, setzen sich die Teilnehmer\_innen in ihren jeweiligen Gruppen zusammen.

### Auswertung

Zur Auswertung der Übung setzen sich alle in einem Stuhlkreis zusammen. Im gemeinsamen Gespräch reflektieren und analysieren die Teilnehmer\_innen, wie sich der Gruppenbildungsprozess vollzogen hat. Dabei wird herausgearbeitet, in welchem Maße äußerliche Merkmale oder bloße Zuschreibungen über Zugehörigkeit oder Ausschluss bestimmen. Ausgehend von ihren in der Übung gemachten Erfahrungen werden die Teilnehmer\_innen dann nach vergleichbaren Beispielen aus ihrem Alltag befragt. Folgende Fragen können bei der Auswertung hilfreich sein:

- Was macht Sie zu einer Gruppe?
- Welche Rolle spielten dabei die Klebepunkte?
- Wie verlief der Prozess der Gruppenbildung, also was ist passiert, bis Sie zu einer Gruppe geworden sind?
- War Ihnen sofort klar, warum Sie sich zu einer Gruppe zusammenschlossen?
- Haben Sie sich in der Gruppe willkommen, nur geduldet oder sogar ausgegrenzt gefühlt?
- Wer hat bestimmt, ob Sie der jeweiligen Gruppe zugeordnet wurden?
- Welche Rolle haben die Klebepunkte bei der Gruppenzuordnung gespielt?



- Falls die Klebepunkte eine Rolle gespielt haben: Was passierte mit den Personen, die nicht das gemeinsame Merkmal der eigenen Gruppe hatten?
- Wie haben sich diese Personen gefühlt?
- Fallen Ihnen noch weitere Merkmale ein, die Sie zu einer Gruppe machen könnten?
- Kennen Sie andere Beispiele dafür, dass Menschen aufgrund von einfachen Merkmalen ausgeschlossen wurden oder sich zusammengefunden haben?
- Fallen Ihnen Beispiele dafür ein, dass Menschen einer bestimmten Gruppe zugeteilt wurden, obwohl sie sich dieser gar nicht zugehörig fühlten?

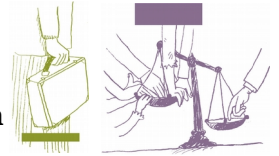
### Varianten

A) Sie können vor der gemeinsamen Auswertung im Stuhlkreis einen individuell zu bearbeitenden Arbeitsschritt einbauen. Alle erhalten einen Stift, ein Blatt Papier und 5 Minuten Zeit, um sich jede\_r für sich stichpunktartig die Antworten auf folgende Frage zu notieren: Welche Merkmale haben uns zu einer Gruppe gemacht?

B) Sie können nach der Auswertung den in der Übung erfahrenen Zusammenhang von willkürlichen (äußerlichen) Merkmalen, Gruppenbildung und Ausschlussmechanismen mithilfe einer Visualisierung veranschaulichen (s. Anhang).

### Gedanken und Fragen, die die Teamenden in die Diskussion einbringen können

In der Diskussion sollte deutlich werden, dass jede Gruppenidentität letztlich ein Konstrukt darstellt, weil die Merkmale oder Eigenschaften, die über die Zugehörigkeit zu einer Gruppe entscheiden, immer willkürlich festgelegt werden (können).



## Vorschläge zur Weiterarbeit

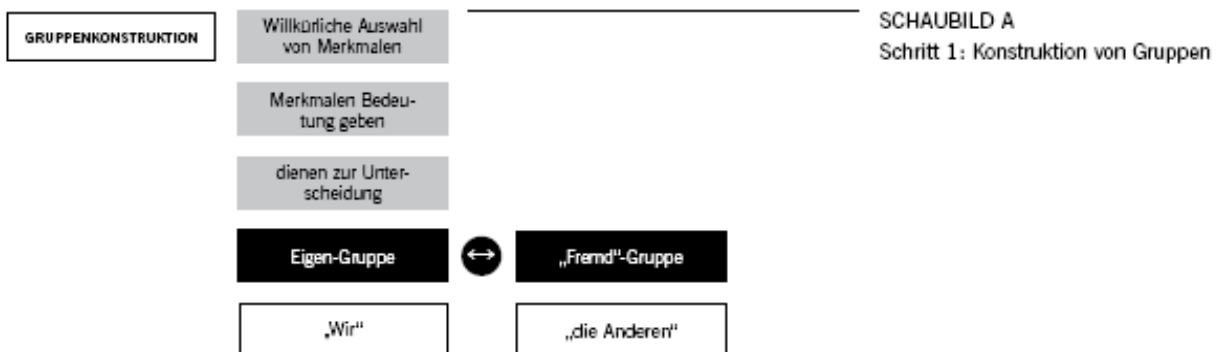
Methode „Wie im richtigen Leben“

Geeignet als Methode im Themenbereich Ungleichheitsideologien, Gender, Behinderung, soziale Gerechtigkeit.

## Quelle

Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V., in Anlehnung an Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.) (2013): Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismus und Bildungsarbeit, Berlin, S. 59ff.

## Material-Anhang: Schaubild zu Merkmalen, Gruppenbildung und Ausschlussmechanismen



Aus: KIgA e.V. (2013): Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismus und Bildungsarbeit, Berlin.